

Landes- u. Stadt-
Bibliothek
Dasselborf

Erstere Frag

Ob die Herrn Protestanten daß reine Wort Gottes haben und recht aufzulegen.

! Andreas. Catholisch. Gelobt sey Jesus Christus ihr Herren !

Bernardus. Evangelisch. Guten Tag mein Herr !

Andr. Wie ? Warum antwortet der Herr nit auff Catholische Weis, in Ewiges Zeit Amen. Dieser Gruß ist ja ein recht Christlicher und Schriftmäßiger zum Lob unseres einzigen Heylands angeordneter Gruß.

Bern. Da wissen wir Evangelische zu Mülheim nichts von, und ob er tausendmah noch so gut wäre, so brauchen wir selbigen doch nit, weil wir mit den Catholischen Gebräuchen nichts zu schaffen haben wollen : und fals ich diesen Gruß gebrauchen wolte, würde ich bey unserem Herrn Prediger in Verdacht kommen und übel anlauffen.

Conrad. Reformirt. Eben das würde mir auch bey unserem Hrn. Prediger widerfahren, darum halten wir die Gewonheit (wan einer dem anderen begegnet) zu sagen Bonjour, oder guten Tag mein Herr ! wie lebt man noch, wie befindet man sich ?

Andr. Ihr liebe Herren Bernard. und Conrad ; ihr müßt nit zu sehr von euren Hrn. Predigern euch berthören lassen : David der Prophet hat ja immerhin den Herrn gelobt, und alles Volck erinnert denselbigen zu rühmen und zu preysen : so folget diesem Propheten nach, und sehet eure Prediger in diesem Stück nit anders an, als das närrische Eheweib des Davids, von welchem dieser ohn Ursach getadlet wurde. Ey Luther hat ja (wan er das Maul nur auffgethan) öfters Sonnen Teuffeln herauf geworffen ; warum wollet ihr dan nit viel besser, wan einer dem anderen begegnet, den Nahmen Christi des Herrn mit Ehrbietsamkeit nennen und preisen ?

Conrad. Ach das gehet zu Mülheim bey uns nit an.

! Andr. So höre ich ! seynd die beyde Herrn von Mülheim am Rhein ?

Bern. So ist es, Herr Andreas.

! Andr. So werden die Herren auch beyde reformiret seyn ?

Bern. Nein, ich bin Evangelisch oder Lutherisch.

Conrad. Und ich bin Reformirt.

! Andr. Ey warum ist einer von euch Reformirt, und der andere Evangelisch ? Ist dan nit eins und dasselbige Reformirt oder Evangelisch seyn ?

Bern. Ach nein : es scheinet der Herr versthet wenig von dem Unterscheid der Religionen in Teutschland : die Reformirte haben ein besondere Kirch in Mülheim und Gottes Dienst wie auch anderstwow, die Evangelische hergegen haben auch ihre besondere Kirch sampt dem Gottes Dienst, und auch die Papiisten.

! Andr. Warum ist, daß ihr liebe Herrn ? Könnten doch alle wohl in die Catholische Kirch gehen ?

Conrad. Freylich das wäre leicht zu thuen, aber es kan deswegen nit geschehen, weil die Catholische von der wahren Schrift und Gottes Wort abgewichen seynd, wie

wir Reformirte aber solches, und desselben Lehr rein und unverlezt erhalten, und in unser Kirchen vortragen.

Beraard. Der Herr Conrad sage das nit: wir Evangelische allein bewahren solchert Schatz des reinen, lauterer Gottes Worts; und dahero mögen wir in Glaubenssachen, weder mit den Papisten, weder mit den Reformirten etwas zu schaffen haben, und haben unsere eigene Kirch, und sonderbaren Gottes Dienst.

Andr. So mercke ich wohl, daß ihr beyde Herren nit einig seyd; wer hat dan auß ihnen recht?

Bern. Ich bin gewiß, daß wir Evangelische recht haben, weil unsere Kirch allein nach der Regul göttlichen Worts wandelt, und selbiges rein bewahret, auch durch den glauben allein an Christum den Weg zur Seeligkeit suchet.

Conrad. Er Irret gröblich Herr Bernard, wie Reformirte haben daß reine Wort Gottes, und durch auß nit ihr Lutherische.

Andr. Das ist wohl artig; gehet ihr Herren dan wegen des reinen Wort Gottes nit in die Catholische, sonder in eure Private Kirchen:

Bern. Freylich, daß ist ja billig?

Andr. Ich sage noch einmahl: Daß ist Artig: Habt ihr Herren unter euch kein Einigkeit und einer will, besser als der ander das Wort Gottes auslegen, wie wollet ihr dan die Catholische Kirch haben Reformiren können? Wan zwey Baumeister ein zerfallenes Haus widerum auftrichten und verbessern wollen, müssen sie in ihrer Kunst einig seyn, einer dem anderen folgen, und mit übereinstimmendem Willen und Meinung das Werck angreifen, sonst sie mehr Schadens als nutzens Verursachen: Wan ihr dan die Catholische Kirch verbessert hat, so müßet und könnet ihr ja wohl in ein Kirch gehen und unter euch einig seyn.

Bern. Daß thue ich nit, dan des Conradi vorgeben ist Falsch, nit Calvinus, sonder unser Luther hat die Kirch verbessert, und das reine Wort Gottes hervorgebracht.

Conrad. Ich bin vergewissert, daß nit Luther, sonder Calvin das Wort Gottes durch Eingebung des H. Geistes aufgelegt hat.

Andr. Ihr Herren es ist unmöglich da ihr unter euch so streitig seyd, daß euch der Geist Gottes regiere, dan dieser ist ein Geist der Einigkeit; und ist unmöglich das ein jeder auß euch beweise, daß er das reine Wort Gottes habe, und verstehe.

Bern. Freylich mein Andreas, daß kan ich beweisen, weil so oft ich Luthers Bibel lese, und die Augspurgische Confession, mir der innerliche Geist saget, das unsere Lehr mit dem Wort Gottes übereinstimme, nit aber die Reformirte, und Papistische Lehr, welche dem geoffenbahrten Wort Gottes durchaus zu wider und die Papistische zwar sich grundet auß Menschen Land, und Menschen Gebott.

Conrad. Was will er sagen Bernard? Ich bin so gewiß, als die Sonn am Himmel stehet, daß wir Reformirte die Schrift am besten auflegen, dan alle Lehrs Sätze finde ich bey Durchlesung der Bibel im Wort Gottes gegrundete.

Andr. Ach liebe Herren, ich hab mitleiden mit ihnen und hab es allezeit gehabt, so oft ich dergleichen Reden gehört hab, und damit ihr dieses verstehet: da ihr, in Haupt Fundament der wahrer Religion betrogen seyd: Ey, da er redet, mein Ber-

ward von Lesung der Bibel, so beliebe er zu sagen, was für ein Bibel er lese. Es haben die Zwinglianer ein Dollmetschung der Schrift aufgeben lassen, und Luther nennt sie Narren, Esel, Antichristen: Es haben die ihrige herauf gegeben: Decolampadius und die Baslische Theologi mit Beza nennen sie an vielen Orten gottlos und dem H. Geist gänzlich zu wider; es hat auch Beza ein Gemacht, und die Genffische Ministri haben sie nit behalten, sonder, ihrer Meinung nach, ein bessere herauf gegeben; so hat aber auch von dieser Genffischer der Synodus zu Hamptoncourt in England gesprochen, daß sie unter allen Dollmetschung, die biß zu der Zeit herauf kommen, die Aller schlimmste, und Untreuste seye: Was für Bibel auß diesen liest nur der Herr Bernard.

Bern. Ich frage nach allen diesen Bibelen nicht, ich halte mich an Luthers Dollmetschung, welche die beste ist.

Andr. O Bernard, daß gehet nit gut!

Bern. Warum nit!

Andr. Das werd ich ihm sagen: Eure Prediger sagen (: die Leute zu Affen :) wir halten uns an Gottes Wort, und deswegen können wir nit fehlen: Aber Bernard das seynd faule Fische: Ihr könnt nit beweisen daß ihr Gottes Wort habt, wie könnt ihr euch dan an Gottes Wort halten?

Bern. Wir haben ja Luthers Bibel, so haben wir auch das Wort Gottes.

Andr. Wir Catholische haben das wahre göttliche Wort, wie Luther selbst außdrücklich gestehet im zweytem Wittenbergischen Theil im Brieff von der Widertauff an zwey Pfarrherren fol. 67. da er sagt: Wir bekennen daß im Papstthum die rechte heilige Schrift seye ic. Und wiederum: Die ganze heilige Schrift/ und das Predig Ambe haben wir freylich vom Pabst und müssen eine neue Schrift machen/ wan wir nichts von ihm haben wolten. Haben wir Catholische aber nach Zeugnis Lutheri die wahre H. Schrift, so hat ihr beyde Herren ein falsche unrechte Schrift.

Bern. Warum dieses?

Andr. Eure so genannte Bibelen kommen mit dem unsrigen Catholischen, in vielen und wichtigsten Stücken nit überein, dan wir haben mehrere Canonische Bücher, als ihr, und ihr hat viele Versen abgezwaekt, oder zugesetzt, oder jämmerlich verkehret ic. Wodurch geschehen das eure Bibelen den unsrigen ganz ungleich seynd.

Conrad. Er moge sagen, was er wolle, Herr Andreas, so bleibt es doch wahr, daß wir ein rechte Bibel haben.

Andr. Und es bleibet immer wahr, daß ihr beyde Herren ein falsche Schrift habt dan es ist ja unfehlbar wan ihr das wahre unverfälschte Wort Gottes in euren Ver's dollmetschten Bibelen hättet, so müsten sie ja alle übereinstimmen, weil solch Dollmetschung (: sol sie untreglich seyn :) nothwendig vom H. Geist muß herkommen: Nun aber stimmen eure Bibelen nit allein mit dem Catholischen nit überein, sonder auch unter ihnen selbst, seynd sie wie Tag, und Nacht ungleich: ein andere Version oder Übersetzung hat Luther, ein andere Beza, ein andere Zwingel, ein andere die Genffer ein anderer hat abermahlein andere: Alle diese Bibelen seynd einander viel

falsch/

faltig; wie Tag und Nacht zu wider, und verwirft einer dem anderen seine, da einer besser als der andere selbige will Verdolmetschet haben, wie eure H. Prediger selbst bekennen und beklagen; wie können aber nun dieselbe mit gutem Gewissen, daß arme Volk bereden, daß sie das reine unverfälschte Wort Gottes haben: seynd es nit offenbare lugner! Schreyen was auß zu haben, was sich nirgendwo bey ihnen findet.

Bern. Aber die Dolmetschung Lutheri ist durchauß gut.

Andr. So lang das Christenthum gestanden, ist kaum einer gewesen, der die Bibel mehr geschändet, und verdorben hat, als Lutherus. D. Hieronymus Emsler bringt 2400 fehler, und lügen bey; die Luther in seinen Schrifften dießfals begangen hat ja er zehlet über 600 Irthumen und Verfälschungen die Luther nur in Uebersetzung des neuen Testaments hinterlassen hat. Florimundus lib. 1. c. 16. Zeiget an daß Luther nur im Evangelio Matth. in der zweyte Deutscheuschung (dazu er auß Schand gezwungen worden) 34 stellen geändert haben; der wegen auch sein Bibel vom König Ferdinand und dem Herzog Georg in Sachsen zum Feur ist verdammet worden.

Wie soll Luther die Schrift verstanden, und recht ausgelegt haben? Zeuget nit öffentlich der durchleuchtigste Herr Christian Wilhelm, Marg. Grafft zu Brandenburg. Herzog in Preussen in seinem andern Theil Speculi Brandenburgici c. 1. Wie bekennen dennach für Gott / und der ganzen Christenheit / daß nach dem wir endlich der Sachen grund erfahren nemlich daß kein / ja kein Uncatholischer / welcher Lutheri Bibel oder Version / als Form seines Glaubens gebraucht / der rechten S. Schrifte sich mit Wahrheit rühmen / noch derselben versichern könne. Ist das nit ein klarer Zeugnis, daß Luther niemahl die Bibel recht ausgelegt habe.

Bern. Das lautet gar übel, und hab ich niemahl was von dergleichen gehöret.

Andr. Daß glaub ich gar wohl: dan solches offenbahren, dienet ja den Lutherischen H. Predigern durchauß in ihren Krafft nit: Derhalben er auch lieber Bernard die erstere von Luther gemachte Uebersetzung der Bibel seyn Lebtag nit mehr wird zu sehen bekommen, so abentheurlich ist selbige: Und dennoch machet man bey dem gemeinen man so viel wessens von Lutheri Uebersetzung der Bibel, ja man hat ein Festtag Translationis Bibliorum Lutheri angestellet, kan wohl was narischer erdachtet werden? Und heraus kanst du leicht ersehen, lieber Bernard was eiteles fürgeben der Lutherischen Predigern dieses seye, wir halten uns an das reine Wort Gottes, da sie nit einmahl den geringsten beweiss außbringen können, daß sie das wahre Wort Gottes haben.

Bern. Aber höre mich auch Herr Andreas; unsere Prediger haben ein gutes Mittel gefunden, wie man sich helfen könne, wan die Bibel nit recht übersetzet ist: Wie du sagest, und ich auch glaube wahr zu seyn daß von Luther selbst geschehen seye.

Andr. O wie begierig bin ich, dieses Mittel zu hören.

Bern. Es ist dieses, daß wir Lutherische in diesem Fall nit auß eine Uebersetzung sondern auß den Grund-Text acht geben sollen, welcher allezeit derselbige ist; also könne

nit schaden, wan schon die Dollmetschung irrig ist, oder die viele übersezte Bibelen nit übereins komme.

Conrad. Da sagest du recht Bernard, so machen wir Reformirten es auch.

Andr. Da sehet ihr beyde Herren endlich einig, aber mercket wohl, wie ihr hierin von euren Predigern betrogen werdet. Ey haben dan alle die Übersetzer, deren einer des anderen Arbeit, verwirfft, den Grund-Text nit eingesehen? Auß was für Sprach haben sie dan die Bibel übersezt? Oder haben sie den Grund-Text nit verstanden, oder wissentlich verfälschet? Die Übersetzer haben ja den Rahmen bey euch, daß sie gelehrte, in den Sprachen erfahrne Männer seynd; Und sollen die Zürcher, die Basler, Genffer, Engelländer, und die von Jena den Grund-Text nit recht verstanden haben? Das werden sich diese Herren in Ewigkeit nit sagen lassen; und doch kommen sie nit übereins, und folglich ist gar gewiß, daß sie auß dem Geist Gottes solche nit übersezt haben.

Zu dem ist es gar zu lächerlich, daß ihr beyde Herren saget, man müsse bey Lesung der Bibel: Den Grund-Text vor Augen haben! Ey wollet ihr dan den gemeinen Mann, bethören, und bereden, daß alle Lutheraner, besonders die Dorfft-Lutherischer Pfarrer keinen anderen als den Grund-Text einsehen? Daß wäre gar zur Narrisch, und noch narrischer, wan ihr euch Hebräische, und Griechische Bibelen anschafftet, in dem der gemeine, und größte hauffe kein Wort lesen köntes; sohilffst dan diese eure Antwort (Liebe Herren, dem handel gar nit, ich mercke aber noch eins, und begehre, ihr Herren beobachtetes wohl: Es haben eure Übersetzer der Bibelen, den Grund-Text, ihrem vorgeben nach, eingesehen; hat dieses einsehen, ein Einigkeit im Glauben gestiftet? Hat es nit vielmehr die größte Uneinigkeit verursacht, da einer besser, als der ander den Grund-Text will eingesehen, und verstanden haben: So ist ja klar, daß eure Bibel nit aus dem Geist Gottes, sonder menschlichem Eigensinn und gut duncken übersezt ist; und daher seyd ihr immerhin in der großer Unsicher daß ihr weder das reine Wort Gottes habet, weder dasselbige rechtverstehet: Und was ein Elend ist dieses? Den Catholische wirfft man vor, sie gründen sich nur auß Menschen Gebott, Menschen Tand; und ist wohl auch das mindeste bey euch Hrn. Lutherischen und Reformirten, was den glauben betrifft, so nit hauptsächlich auß eigen Sinn, Halsstarrigkeit, irrige Meinung und einbilden eines Luthers oder Calvini, oder deren efferen handlänger, und hülfss troupen sich steiffet und gründet?

Bern. Die Bibel, so ich lese, stümmt in allem überein mit der Catholischen.

Conrad. Die meine auch; ist dan die Catholische Bibel recht, so ist unsere Bibel auch recht; und wan ich diese lese, sagt mir der H. Geist, wie ich solche verstehen solle.

Bern. Mir auch.

Andr. Ich wolle seyn lassen (welches doch nit ist) daß eure Bibel recht, und unverfälscht seye; so ist doch falsch, was ihr da saget, das euch der H. Geist in Lesung der Bibel innerlich erleuchte, wie sie zu verstehen seye.

Bern. Warum soll das falsch seyn?

Andr. Woher weiß man dan, daß der Privat Geist, der Geist Gottes seye? Bil-
leicht

leicht wie ihr Lutherische offters saget, aus sonderbahren innerlichen Bewegungen und Anmüthungen? Ach liebster Gott mein Bernard, das haben ja vorzeiten die Novatianer, Macedonianer, Nestorianer und andere Irrlehrer auch von sich ausgegeben, aber haben sich mit diesem ihrem Privat, eingebildetem, in der That falschem und lügen Geist betrogen gefunden; seynd derhalben auch von der Kirchen als Keger erkennet, und verworffen worden. So haben ja die Reformirte mit euch Lutheraner, dasselbige recht einen solchen innerlichen Geist ihnen zu zuschreiben, und dannoch stimmet ihr mit ihnen nit überein: Wie kommt es dan, wan dieser Privat Geist, ein Geist Gottes ist; daß er nit einem eingebe wie dem anderen? Ach Eigensinnigkeit, ein hartnäckiger, hoffärtiger Kopff, wird von euch Lutherischen mit dem Nahmen des H. Geistes bemäntelt. Dan legt nit ein jeder bey euch die Schrift auß nach seinem Willen, wie es gut in seines Glaubens Krahm ist, und saget dan, das gebe ihm der H. Geist ein? Es bezeuget solches der H. Epiphanius, da er an Joannem den Bischofft zu Jerusalem schreibt: Die Manichæer / die Gnostici, die Hebloniter / und des Marcionis Michatschierer / und andere Kegerereyen / deren an der Zahl 50 / wan sie auß dem allerreinsten Bronnen die Zeugnisse der Schrift beybringen / so legen sie dieselbige nit also auß / wie sie geschrieben seynd / sonder da muß ihnen die einfältige Weiß / deren sich die Kirch im Reden gebraucht / daß und nichts anderes bedenten als allein / was sie gedencken / und ihrem Kopff gefällig ist. Lege, lege mir auß Herr Bernard, aber klar, daß ich es verstehe, wie kan es geschehen daß so unterschiedliche, und sich wie Tag und Nacht zuwirdrige Auflegungen recht in der Schrift gegründet seynd, und vom H. Geist herkommen? Müßsen dan nit alle Auflegungen, außserhalb einer einzigen Irrig, und Falsch seyn, wan schon noch tausendmahl mehr Wort auß H. Schrift zur Behauptung derselbigen angezogen werden; dan nit der Text, und Buchstab, sonder (wie David sagt Psalm 118.) Die Erklärung deines Worts erleuchtet den Menschen / und gibt den verständigen den rechten Verstand: derhalben die Veruffung auff den Buchstaben göttlichen Worts zur Sachen nit deinet, und kan das Fundament für ein Sect nit geben, darauff sich hundert, und zwey hundert widerwärtige, und gegen einander lauffende Lehren sich referiren, und mit gleichem Zug steuren; sonder es ligt der ganze Handel, und Fundament daran, daß das Wort Gottes recht verstanden, und dan erst angezogen werde.

Solte man nit dafür halten, diese Wörter der H. Schrift seynd Sonnenklar. Hoc est corpus meum, Das ist mein Leib, Panis, quem ego dabo, caro mea est, Das Brod / das ich geben werd / ist mein Fleisch / und doch brauchet eur Luther (mein Bernard) diese Auflegung, daß er wolle behaupten, Christi Leib seye zugegen und auch das Brod, derwegen er sagt Christus impanatus; doch also daß der Leib Christi nur allein im Genuß des Abend-Mahls seye; die mit ihm (Herr Conrad) gut Calvinisch seynd, glauben nit, daß Christi wahres Fleisch und Blut, sonder nur als sein die Sigur dessen zugegen seye: Viele andere legen diese Wort auß so unterschiedliche Weiß auß, daß mehr dan 80. Meinungen gezeulet worden. Die Catholische aber, gleichwie sie allzeit geglaubt, bleiben beständig nach Lehr der alten Kirchen

Väternen dabey, daß nur unter den Gestalten des Brods der wahre Leib und Blut Jesu Christi seye kan nun der H. Geist, ein Geist sage ich, der wesentlicher Wahrheit ihm selber widersprechen und ein Ursach solcher Zwenspalt seye? Einem weiß, dem anderen schwarz, und das zwar eine und dieselbe Sach betreffend eingeben? In Ewigkeit nit: Haben nun die andere den rechten Geist nit die Bibel zu verstehen, sonder ihr Lutherische allein (wie er lieber Bernard mit seinen Hrn. Predigern behaupten muß) so frage ich wiederum, worauf erkennen die Lutherische, daß sie den Verstand, Sinn und Krafft der Wörter der H. Schrift besser verstehen und auflegen, als v. g. die Calviner und andere? Ey muß man hier nit die Wahrheit gestehen, daß bey solchem Privat-Geist allzeit ein Irr- und Lügen-Geist seye, und daß nit ein jeder nach solchem innerlichem eingebildetem Geist und sonderbahrer Meinung die Schrift auflegen müsse, sintemahl Joannes 1. c. 4 v. 1. uns warnet: **Ihr Liebe glaubet nit einem jeden Geist / sonder bewähret die Geister / ob sie von Gott seynd.** Ezechiel sagt c. 1. v. 3. **Wehe den narrißchen Propheten / die ihrem eigenen Geist nachfolgen!**

Bernard. Glaube, mein Andreas, daß der H. Geist uns Lutheraner sonderbaher erleuchte, wie dieser und jener Text der Schrift zu verstehen seye, welches anderen nit widerfahret.

Andr. Das ist in die Luft geredet. Unmöglich kan es seyn, daß euch ein H. Geist unterrichte, wie diese oder ein andere Stell der H. Schrift zu verstehen und aufzulegen seye, wan ihr vom Urtheil der Catholischen Kirchen abweicht, dan ihr Evangelische hat ja die Auslegung der uralten Catholischen Kirchen und der H. Väteren abgesprachen; ihr dülDET ja keinen Scheidmann der geistlichen Streitigkeiten, sonder nach seinem eigenem Kopff, lauffet einer hin, der ander her, wie die angebrennte Füchs des Samsons; mit was Zeugnis dan, mit was Proben wollt ihr armseelige Leuthe darthun, daß einem Privaten vielmehr auß euch, als der ganzen Catholischen Kirchen oder den H. Vätern der wahre Geist die Schrift zu verstehen gegeben seye? Und hättet ihr ein solche Prob, so müste sie doch so beschaffen seyn, daß sich derselben keine andere dem Lutherthum feyndliche Parthey bedienen könnte: Hier, hier Bernard hüpfet der Haas, und wan dem also, daß die Lutherische in Lesung, Verstand und Auflegung der H. Schrift vor anderen Secten den Vorzug in Erleuchtung des H. Geistes hätten, so müste man das zum wenigsten an der Einigkeit der Lehr und Auflegung der H. Schrift bemercken; das Gegentheil aber ist gewiß, indem sie unter ihnen mehr zerfallen seynd und immerhin hefftiger streiten, als die rasende tolle Mehggers-Hund.

Bernard. Das kan ich mir nit einbilden.

Andr. So wünschte ich, daß er lieber Bernard oder ein ander verständiger seine Geeligkeit suchender Lutheraner die heylsame Mühe anwendete, den Verlauff ihrer deshalben angestellten Colloquien mit Aufmerksamkeit zu durchlesen; was Gedanken würde er sich machen, da er in solchen klar ersahete, ja mit Händen griffe, wie ihre nach selbigen wie vor, ja noch mehr uneinige Lehrer nit daß mit sich selbst allezeit eini-

ge Wort Gottes, sonder ihre eigene Erfindungen und widersinnige Auflegungen unter dem Nahmen der reinen Lehr vortragen und auffdringen; ja daß diese mehr sich, als Christum und die Seelen suchende Niedling, um vielmehr vor der Welt als unter sich einen pur politischen Frieden zu stiften, endlich (weil keiner von seiner Meinung weichen wolte) verfallen seyn auff jene unglückselige Exirung der Glaubens-Articklen mit Vorgeben, daß nur gewisse Haupt und den Grund des Glaubens berührende Articklen) ohn auch in diesen noch einzig zu seyn) zum seligmachenden Christenthum nothwendig; die übrige als gleichsam nur zufällige ohn Seelen Gefahr könten geglaubt oder nit geglaubt werden. Diese, diese (wo man kein sichtbares Haupt und Richter hat, nothwendig ohnendliche Uneinigkeit der Lehr und Lehreren hat dem Syncretismo, indifferentismo, separatismo das Thor auffgemacht, mit dergleichen halb-glaubigen Frey-Geistern ihre Kirchen und Länder angefüllet, welche unter dem Nahmen der moderatorum Irenicorum, &c. da sie allen Kirchen und Glauben-Plattiren zu keiner Kirchen gehören, ja da sie sich von dem Christlichem Rom trennen, guten theils gleichen dem heydnischen Rom, Welches (wie der H. und grosse Pabst Leo schreibet) magnam sibi videbatur assumptisse Religionem, quia nullam respuebat falsitatem, glaubte eine grosse Religion angenommen zu haben / weil es keinen Irrthum verwerffe.

Und mercke hier wohl! Bernard, ihr Lutherische seyd nit so bald auff die Welt gekommen, da ihr gleich schon in allerhand Hauffen mit Vorschükung des reinen Wortes Gottes euch getrennet hat, und brinnt es nun aber unter euch über 200. Jahr, und wer kan da löschten? Man wolte helfen mit offermahliger Veränderung der Confession, und das Feuer der Uneinigkeit brante fort. Man wolte löschten in den Colloquiis, und das Feuer wurde noch grösser, man wolte die Flamm dämpffen durch das Concordi-Buch; und sie schlug noch heller auß, die Wächter eures Fried-bedürfftigen Sions, oder viel besser eures neuen Evangelischen Babylons schreyen überlaut in ihren Büchern, und auff denen Cankelen, Feuer! Feuer! aber niemand kommet der lösche. Ja da einjeder die Leuth will glauben machen es brinne nit bey ihm, sonder bey seinem Nachbar, blieben alle Brunsten ungelöscht.

Bern. Er machet die Sachen auch zu groß Herr Andreas, es ist zuweilen Streit bey uns, aber nur in geringeren und Accidental-Stücken.

Andr. Wilde er sich das nit ein lieber Bernard, es seynd Fundamental- und Haupt- Articklen, und wan er mir nit glauben will, so muß er glauben der Formulæ Concordiæ gedruckt zu Dresden 1579. fol. 255. in deren Vorred folgende Wort gelesen werden.....

So kan gleichwohl nit gelaugnet werden / daß etliche Theologi von etlichen hohen und fürnehmen Articklen gemelter Confession abgewichen und doch neben dem allem der Augspurgischer Confession seynd, und sich derselben behelffen und rühmen wollen / darauff schädliche und beschwerliche Spaltungen in der reinen Evangelischen Kirchen entstanden ... dan die eintgefallene Streit / nit nur Mißverstand und Wort-Gezäncke seynd / sonder es seynd wichtige und grosse Sachen darüber gestritten worden / und also geschaffen /

schaffen / daß des ehnert und irrenden Theils Meinung in der Kirchen Gottes mit Kan oder soll geduldet / noch vielweniger entschuldiget werden.

Was düncket ihy nun Hr. Bernard, will er laugnen, es seye bey den Lutherischen kein Streit in den Haupt- und Fundamental-Dingen? Muß nit vielmehr eingestehen, daß die Lutherische Lehrer und Kirchen schon vor anderthalb hundert Jahren im Grund des Glaubens seynd uneinig gewesen?

Zu noch näher zum Zweck zu kommen. Nicolaus Selnecker einer auß den 6. Concordi-Männern über die 31. Psalm, nachdem er gesagt von öffentlicher Uneinigkeit in der Kirchen ist unnöthig zu fragen.... kommet er ad particularia, und schreibt: **D**an es haben sich Streit und Zweytracht erhebt unter uns von den Mitteldingen / von den guten Wercken / von der Gerechtigkeit vor Gott / von dem freyen Willen / von der Gegenwart und Nießung des Leibs und Bluts Christi im Nachtmahl / von der Menschheit und Auffarth Christi / von dem Sitzen zur Rechten Gottes / von der Ubiquitat und anderen Sachen mehr. Seynd diese benannte Articulen kein Fundamental-Articulen Herr Bernard? Und doch (fähret Selnecker fort) da ist zu streiten wider Maas noch Ziel: ein jeder besleißet sich / daß er sein Sach gut mache, und will immer einer den anderen unterdrucken / und welcher etwas neues auff die Bahn bringen kan / dare durch er ihm einen guten Nahmen machet / der thuet es frey und ohne Scheu. Was sagt er hierauff Bernard! ist das Einigkeit in Auflegung des Worts Gottes! ist da der H. Geist in solchem Zanck, Haderen und immerdaurendem Krieg, über die Haupt-Puncten der Christlichen Religion? Ich mercke, der lieber Herr muß mir hier beyfallen, weil er den fürnehmsten Männern seiner Religion den Glauben und Beyfall nit kan abschlagen.

Bernard. Ich werde wohl so narrisch nit seyn, daß ich verneinen soll, was so klar und deutlich bezeuget ist: Aber das kan ich nit begreifen, warum unsere Leuth zanken in Glaubens-Sachen, da die Prediger doch die Bibel verstehen müssen, und also leicht unter ihnen einig seyn könten.

Andr. Mein mein lieber Bernard, die Lutherische Prediger können die Bibel nit recht verstehen, weil sie den H. Geist unmöglich haben können, dan dieser regieret altein seine wahre, nemlich die Lehrer der Römischen Catholischen Kirchen, nit aber Lehrer einer von der Catholischen Kirchen abtrinnigen Sect.

Zu dem sagt die H. Schrift mit hellen Worten. 1. Cor. 2. **D**aß der natürliche Mensch / so allein auff seinen angebohrnen Verstand gehet / und nit geistlich oder nit vom 3. Geist erleuchtet ist / noch die Saab der Auflegung (1. Cor. 12.) bekommen hat von den Sachen / so den Geist Gottes betreffen / nichts verstehen könne! Welches der H. Petrus nit allein bekräftiget 2. Petri 1. sonder auch mit einem unwiderleglichen Argument ferner darthuet. Daraus dan folget, wan die Lutherische Prediger, Inspectores, Superintendenten, Theologi und andere dergleichen Lehrer wollen von der Schrift reden, selbige auflegen, glossiren, vollmetschen, und besonder gegen die uhralte Catholische Kirch und heilige Vätter ihre

Meinung behaupten, daß sie beweisen müssen, wie sie geistliche und durch den H. Geist erleuchtete Menschen seyn. und zwar mehr, als die Catholische Kirch und die H. Väter, Wie Luther selbst hievon schreibt über das 16. Capitel Joannis Tom. 7. gedruckt 1581. durch Thomä Kiebars am 195. Blat. Ob man schon die Schrift hat und höret, ist es doch damit nit genug / sonder es gehöret die Offenbarung des H. Geistes darzu / der das Licht gebe in solchem Lesen und Hören / daß er verstanden wird. Es seynd aber die nit so gemein / die den H. Geist und rechten Verstand haben, als sich viele lassen düncken. Nun müssen sie ja beweisen, daß der H. Geist in ihnen, wie auch den übrigen Lutherischen Predigern wohne, daß er sie alleinig unter allen Menschen in Auslegung der Schrift erleuchte, und sie also einen gewissen Grund ihres Glaubens und Verstands der Schrift haben: Dieses aber kan niemahlen dargethan werden; dan auß welchem Text der Schrift wolte er Bernard oder sein Prediger darthuen, daß solche Gnad (die Schrift zu verstehen, den Lutherischen semahl gegeben seye, oder heutiges Tags gegeben werde, und daß sie den Lutherischen mehr gegeben seye als v.g. den Calvinern und übrige Secten, dan damit ist nichts außgerichtet, daß einer sage, er habe den H. Geist, und verstehe die Schrift, weil es allen alten so wohl, als jetzigen Kezern, von einem gleich wie vom anderen vorgegeben wird, und einjeder will ihm geglaubt haben, daß er und nit andere den H. Geist habe, und die Schrift verstehe.

Darneben zu bezeigen, daß einer den H. Geist habe, und vermittelst dessen Erleuchtung die Schrift auslege, müste man ja nit allein bloße Wörter sonder entweder die Miraculen oder Verheißungen der Schrift, so auß seine Person in besonder gehe, oder die zusammen Stimmung anderer Kirchen mit einer Privaten Schrift, Auslegung beybringen können. Dan auß diesen 3. Stücken keine Auslegung der H. Schrift gewiß und beständig seyn kan: nun aber ist auß diesen 3. Stücken keines bey euch zu finden, dan ihr Lutherische so wohl als Calviner könnet euch ja keiner Miraculen berühmen, so könnet ihr ja in der Schrift auch nit anzeigen, daß irgendwo geschrieben stehe, daß ihr Lutherische mit Ausschließung aller anderen in die Welt kommen seyd, umb den verstand der H. Schrift, der vor eurer Ankunfft, in keiner offenen Kirchen in der ganzen Welt bekand und üblich gewesen, öffentlich vorzubringen. Wollt ihr euch auß Kirchen beruffen, so müsst ihr klar herauß sagen, wo und welche diese seynd? Ihr müsst mehr dan 17. hundert Jahr durchlauffen, und von einem End der Welt biß zum anderen eine Versammlung suchen, die öffentlich die Schrift so außgelegt und geglaubt, wie ihr Lutherische und Reformirte. Aber wan wird das geschehen? Vorn jüngsten Tag gewißlich nit.

Letstens müste auch (wan eur Lutherisches Reden was gelten solle) bey jeder Auslegung eines Spruchs der Schrift von euch klar können bewiesen werden, daß ihr Lutherische sonderbar durch die Gnad Gottes in wahrer Bagreifung, Verstand und Erklärung solches Text erleuchtet seyd, und daß alle übrige, welche ebenfalls mit euch solchen Spruch der Schrift, aber in einem ganz anderen Sinn außdeuten, den Verstand des H. Geistes nicht haben, und daheto irren: Dieses müsst ihr entweder in der That oder durch glaubwürdige Zeugen, Schriften, Text und Blat-Citas

tionen beweisen, fürchte aber, wan alle Evangelische so wohl als Reformirte Hr. Prediger sich an diese Arbeit geben, daß sie wohl vor wider Aufferbauung des Babylonischen Thurns mit werden auffziehen können.

Bernard. Die Schrift sagt uns Lutherischen, daß sie wohl durch unseren Geist verstanden werde, indem sie uns solche Spruch an die Hand gibt, deren einer den anderen aufleget, und also wird die Schrift uns zu einer herrlichen Richter in, welche das Urtheil über die Wahrheit unseres Geistes fället.

Andr. Das heisset nichts Bernard, die Bibel kan allein nit das Richter = Ambt in Glaubens Sachen vertreten: Dan

Erstens. Ist die Bibel schwer zu verstehen, und fasset in sich gar dunckele Aufspruch; ein Richter aber muß also deutlich den Ausspruch geben, auff daß die strittige Partheyen klar erkennen, welcher recht oder unrecht habe.

Zweytens. Alle Glaubens Lehren können ja auß der Bibel nit erwiesen werden, und doch führen alle unterschiedliche Schrift = Stellen an, deren eine auß der anderen solle probiret werden.

Drittens. Die Bibel ist nur allein die Richtschnur, nach welcher der Richter in seinem Urtheil und Ausspruch verfahren muß, ist aber niemahl die Richtschnur der Richter selbst?

Viertens. Die Spruch der H. Schrift haben gemeinlich bey den in der Lehr streitenden Partheyen zweyerley, und noch mehrere Deutungen, nun meldet aber die H. Schrift nit darbey, wie man sie auflegen solle, und welche Auflegung die beste sene? Was hilfft dan sein leeres Fürgeben Bernard: Ein Text so wohl als der andere in der H. Schrift muß wohl aufgelegt werden: Bringe mir nun tausend Bibel = Spruch hervor, umb eine einhige von dir angezogene Stell zu beweisen, so hast du doch vergebliche Arbeit gethan, weil du niemahl behaupten wirst, daß die tausend von dir angezogene Stellen, von dir recht verstanden und aufgelegt werden, bis ein wahrer Richter komme, der die Strittigkeiten beplege, und den Verstand der H. Schrift treu und recht erkläre, welcher Privat Mensch aber kan dieses für sich thuen?

Und da ihr also auff unzählige Art und Weiß euch bemühet, etwas auch uur dem Schein nach vorzumahlen; daß ihr die Bibel recht aufleget, und euren Privat eigensinnigen Geist (welcher allezeit ein Irr- und Lügen = Geist in der That ist) mit dem Nahmen eines Geist Gottes zu bemänteln; erfahret ihr ja immerdar, daß ihr mehr und mehr nit allein mit anderen Religions = Verwandten, sonder unter euch selbst zerfallt, und nirgend in Ruhe und bestem Grund beharren könnet. Und da mein Bernard, soll man ein Sicherheit, ein Ohnfehlbarkeit im Glauben finden? Da soll man sein Heil suchen?

O wie glücklich, sicher und ruhig seynd hier die Römisch = Catholische! was für ein herrliches Fundament Ihrer Unfehlbarkeit im Glauben haben sie? indem sie sagen, die Catholische Kirch allein, als die wahre Kirch Gottes habe Gewalt, den wahren Verstand und Auflegung der Schrift von dem Falschen zu unterscheiden, dan Christus der Herr Matth. 16. v. 13. und Luc. 10. v. 16. saot: **Wer euch höret / der höret mich / die Pforten der Hölle werden sie nit überwältigen.** Und Joan. 6. v. 13.

Wan aber der Geist der Wahrheit kommen wird / wird euch alle Wahrheit lehren. 1. Tim. 5. Ist die Kirch des lebendigen Gottes ein Pfeiler und Grundfest der Wahrheit. Ist dan die Kirch ein Säul der Wahrheit, wird sie regieret durch Beystand und Meisterschafft des H. Geistes, welcher bey ihrs dem Versprechen Jesu gemäß bleiben muß, da kan ja kein Urtheil gesprochen werden, als welches wahrhaft und unfehlbar ist; suche man Auflegung, wo man will, so wird man doch nirgend und niemahl, als bey der Kirchen Christi, so vom H. Geist erleuchtet und regieret wird, rechte und wahrhafte Auflegungen finden; da nun aber die Catholische beym Ausspruch dieser Kirchen sich halten, wie können sie irrig, oder strittig werden?

Und daß diese unfehlbare Kirch müsse allein alle Glaubens-Strittigkeiten abmachen, erhellet ja auß dem, weil niemahl ein Proceß ein End gewinnen wird, wan beyde Parthen sich nur allein auff die Rechten wolten beruffen; sonder es muß je allezeit in bürgerlichen Sachen ein Richter seyn, der die Rechten aufleget, also werden ja auch die Glaubens-Strittigkeiten nie ein End nehmen, wan sich jede Parthey allein auff die Schrift beruffen wolte; sonder es muß ein Richter seyn, der den Ausspruch gebe, besonders da die Glaubens-Sachen viel dunkeler seyend, als die Welt Handel, und dieser Richter ist bey den Catholischen die Kirch allein, so wegen Beystand des H. Geistes nit übel richten kan.

Bernard. Es ist doch des Luthers Fundament gut, da er will, es soll ein jeder selbst auß der Bibel von Glaubens-Sachen urtheilen, wan er nemlich einen Spruch mit dem anderen vergleicht.

Andr. Lieber Bernard, er hat ja furz vorhin gehöret, daß dieses Fürgeben nit bestehen könne, weil es ein unmögliche Sach ist, und durch solches leeres Geschwätz und lügenhaftes Fabel-Werck lasset ihr gute Leuth euch von den Predigen einschläffern und betriegen: Ey dencke ein wenig zuruck, auff daß man recht und billiger Weiß auß der Bibel von den strittigen Glaubens-Puncten urtheilen könne, fals dieses von einem Privaten solte geschehen, müste man ja alle Spruch wissen die solchen Puncten angehen, und die so wohl von einem Theil, als für den anderen seyn mögen, man müste auch die Spruch gegen einander vergleichen, die schwache gegen die stärkere abwagen, die dunckele durch die klarere erleutern, und dan einen sicheren Schluß darüber abfassen? Ist nun wohl mein lieber Bernard der größte Hauffen unter euch Lutherischen im Stand solches zu thuen? Ja seynd eur Prediger solche Bibel-Männer, daß sie es in der That können werckstellig machen? Wer es immer seyn wolle, trette er hiervor, zeige sich, und er wird als ein Wunder angesehen und gelobt werden: es wird aber eher der Vogel Phoenix, als solcher starcker Protestatischer Goliath, sich sehen lassen: sehest du dan nit, wie dieses dem Vorgeben nach, gegen die gesunde Vernunft lauffe.

Bern. Herr Andreas, was er da saget gehet mir ins Herz, und kan bey so gestalten Sachen, die klar, und Vernünfftig seyend, daß vorgeben unsere Predigere nichts anders, als ein leerer Dunst, und eiteles Fabel-Werck seye.

Conrad. Ich hab mit sonderbarem auffmercken euch beyde Herren angehört, ich

muß gestehen, Andreas, du hast die Wahrheit geredet, wohl haben wir Ursach zu forchten, daß wir niemahl daß reine Wort Gottes gehabt haben, noch würcklich haben: Es wird ja einem jeden Frag gelassen von der Schrift zu Reden, zu glosiren, zu dollmetschen, wie es ihm in den Kopf kommet, wie kan da etwas von H. Geist seyn? Unsere gelehrte selbst, stimmen auch ja nit überin in Verstehung der H. Schrift, wie kan da der H. Geist sie erleuchten, der allezeit dasselbiger redet: was will ein Fleisch, Hacker, schmied, roßbub, und dergleichen von der Schrift reden?

Bern. Eins frage ich hier, Christus hat zu unserer Unterweisung, die Schrift durch Eingebung des H. Geistes auffsetzen lassen, wir haben auch ein öffentliches Befehl solche zu lesen, so muß ja ein Privater Mensch in Lesung selbiger, das göttliche Wort besser verstehen, und in selbigem unterrichtet werde.

Andr. Ich mercke schon was der Herr sagen will; er wird vermüthlich mit einem alten 100mahl abgedroschenen Bibel Spruch aufziehen, welches bishero alle alte und neue Ketzer gethan haben, umb ihre von dem Weg der Wahrheit und des seligmachenden Glaubens vorgenommene schändliche Trennung zu bekleistere.

Born. Höre der Herr, was Christus sage Joannis 5. v. 39. Durchsichet die Schriften dan ihr vermeinet / daß ihr in denselbigen das ewige Leben habet. Durch diesen Spruch werden wir ja klar zur Lesung der Schrift verwiesen, folglich muß auch der H. Geist dem Leser seyn Liecht mittheilen, dan warum solte solches Befehl gegeben werden?

Andr. Nun wollet ihr beyde Herren, wohl beherzigen, wie dieses eur Haupt-Fundament, und vermeinter starckste Kolb der H. Schrift, und einziger Grund eurer betrieglicher Lehr durch, und durch falsch, und erlogen seyn. Gewiß ist es, was der H. Geist durch den Apostel Paulum geredet hat 2. Cor. 3. v. 3. (Wie Christus nemlich seine Apostolen zu Lehren, und zu Predigen verordnet, und gesendet hat) sagend wer euch höret / der höret mich / und daß er denjenigen, welche auff die Lehr, und Predig der Apostolen Glauben, und sich werden Tauffen lassen, die Seeligkeit versprochen hat. Gewiß ist es auch, das Christus in Person selbst den Apostolen, und ihren Nachfolgeren seinen Beystand, und Ansehen bis an das End der Welt hat zugesagt, und deutlich verheissen, auch über dieses Matth. 18. gesagt hat, daß / wer die Kirch nit höret / solle als ein Seid / und Publican gehalten werden, wer kan dan nun vermeinen, das der H. Geist Christo sowohl, als ihm selbst widersprochen solle, und zu wider Lehren können! Er soll einmahl sagen, ein jeder müsse die Schrift selbst durchlesen, gleich darauff soll er gebieten man solle die Schrift nit lesen, sonder die Apostolen und die Kirch anhören? Daß wäre ja Gott gelästert, auch solches nur sich einfallen lassen; und herauß musset ja ihr Herren, welche die Freyheit eures gewissens verthätige wollet, ganz überzeugt seye, wo man hin verfallt, wan man die H. Schrift nach eigenen Sinn auslegen will; und daß dan ein jeder des Glaubens halber in Ungewißheit seye müsse, wan nit ein Regul vorgeschrieben wäre, welcher alle nothwendig folgen, und derselben sich unterwerffen müsten.

So saget an ihr liebe Herren. 1. Es kan ja Christus die angezogene Wort durch forschet die Schrift / von der durch Forschung seines Evangelii, und seiner in der Schrift

Schrift neuen Testaments enthaltener Lehr nit verstanden haben : Sie können also auch nit als ein Befehl Christi zur Wahrheit seiner Lehr, und des Glaubens zu gelangge betrachtet, oder aufgelegt werde; dan als Christus diese Wort redete, ware noch kein Syllab von seiner Lehr und dem neuen Testament auffgeschrieben, es dachte auch noch niemand an das Schreiben : Zweitens konten auch in Betrachtung der Umstände so wohl der Zeit, als der damahls gegenwärtigen Personen diese Wort keineswegs von Christo als ein Befehl für alle gebraucht, und also vielweniger noch als ein solcher Befehl mit recht angenommen werden, weil Christus diese Wort so wohl zu dem ganzen hauffen der Juden, als auch zu seinen gegenwertigen Jüngeren, besonders aber zu den versammelten Pharisäeren, und Schriftgelehrten geredet hat; nun aber wan Christus seine Wort befehls Weiß gebraucht hatte, so mußte er ja in der That der einfaltigen, und des Lesens unerfahrenen nur gespottet haben, weil Christus von ihnen etwas begehret hätte, das sie zu befolgen untüglich, und ungeschickt waren, ja was so gar die Apostolen damahls selbst, nit vermögten, noch auch die Pharisäer und Schriftgelehrten mit allem eingebildetem Liecht ihres spizig, geschliffenes wikes nit konten; dan es ist offenbar das dieselbe, weder damals, noch hernach, die Schrift verstanden, sonder wie die Apostolen melden. Act. 13. Daß obschon die Schriftstellen, alle Sabbath gelesen worden sie dieselbe gleichwohl, mit ihrem Urtheil erfüllet haben. Es fragt sich aber hier weiter, wie ihr Herren behaupten wollet, wan die eigene Durchforschung der Schrift der alleinige rechte und wahre Weg eines jeden zum Glauben wäre, wie hätte dan Christus die Pharisäer, und Schriftgelehrten, des Unglaubens beschuldigen können, da sie doch alle Sabbath die Stellen von ihm gelesen, aber nit verstanden haben?

So ist ja klar, was Christus in der Stell. Joan. 5. v. 39. Vorgetragen hat, daß es einzig, und allein dahin gezelet, umb den Haupt-Punct seiner Sendung und seiner Gottheit zu erweisen, und die Juden durch unwidersprechliche Beweißthum zum Glauben an ihn als dem wahren Messiam zu bewegen; daher rupfet er ihnen zu erst unter die Augen, wie übel und unrecht sie ihren gefasten vor Urtheil, und den darauß verderbten blicken ihres Verstands darin folgen, das sie sein Zeugnis nit annehmen wolten: Demnach weist er sie auff das Zeugnis Joannis des Tauffers. Ferners bringt er das Zeugnis seiner Wunderwerck, und darneben auch das Zeugnis von seinem himmlischen Vatter bey, endlich aber beruffet er sich auff das Zeugnis der H. Schrift, und da man dieselbe als Gottes Wort erkennet, und sie aller Seits dafür angenommen hatte, verweist er außdrücklich den hohmuthigen Pharisäeren, und Schriftgelehrten ihre Blindheit und Unverstand in den Wahrheiten und Zeugnissen der H. Schrift, worin sie doch daß ewige Leben zu haben vermeinten / gleichwohl aber die darin enthaltene, und durch seine Wunderwerck so wohl, als durch das Zeugnis Joannis und seines himmlischen Vatters bewährte seine Gottheit und Sendung nit erkennen wolte.

Wie deutlich und klar liegt es also nit vor Augen ihr beyde liebe Herren, in welchem Verstand Christus diese Wort gesagt habe, durchforschet die Schrift: Wan den nach ihr diese stelle unparteyisch und mit gebührender Demuth und Unterwerfung
gegen

gegen das Zeugnis der Kirch durchforschen wollet, so wird eure eigene Vernunft einem jeden ohn Vorurtheil zu erkennen geben, daß die angezogene Stell euch (als welche immer wollet in der Schrift herum jagen, und die Freyheit haben nach euren eigenen Sinn dieselbige auszulegen) schnur stracks entgegen spreche, und daß man sich durch die Freyheit der eigener Durchforschung und Beurtheilung der H. Schrift in gefahr setze, und daß man (wie Petrus erinneret 2. Petri 3. v. 16.) zu seinem eigenen Verderben die H. Schrift verkehre.

Wie soll Gott allen befohlen haben, die Schrift zu lesen? So müste er auch allen versprochen haben seine Erleuchtung in Lesung derselben; dan wozu dienete die Lesung der Schrift, wan ich selbige nit verstehe? und nun aber ist so weit davon, daß Christus allen versprochen sie in Lesung der Schrift zu erleuchten, daß dieses versprechen nun etliche angehe, und folglich unmöglich seyn könne, das Christus die Lesung der Schrift allen anbefohlen habe.

Es ist bekant, daß der wahre Christliche Glaub kein natürliche Wissenschaft seye, welche sich einzig und allein auff die Kraft der Vernunft, und auff gemeine Erkantnissen die einem jeden von der Natur ins Herz gelegt werden, gründe, sonder als er ein übernatürliche Gab seye, welche sich auff diejenige außerordentliche geschehen göttliche Offenbarungen steiffet, welche der eingefleischte Sohn Gottes mit allem Volck sonder nur etlichen hierzu verordneten Zeugen kund gemacht, ihnen aber dabey gebotten hat, dieselbe allem Volck zu Predigen, und zu Bezeugen. Act. 10. v. 41. 14. Wan wir also 100 Jahr auch die Schrift durchlesen, können wir doch dardurch zum wahren Glauben nit kommen; dan der Weg der eigenen Durchforschung Untersuchung und Beurtheilung, kan nit der Weg Christi zu dem glauben und der Wahrheit seyn.

Conrad. Warum nit? Also kan ja ein jeder selbst mercken ob die Lehrer die Wahrheit vortragen oder nit. Man ist ja nit schuldig dem Zeugnis, und Ausspruch der Vorsteheren der Kirchen, wie bey euch Catholischen geschicht, zu gehorsamen und unterthänig zu seyn, sonder man muß die Gewissens Freyheit haben, und ein jeder mit auffrichtiger Lieb zur Wahrheit, nach angeruffenem H. Geist die H. Schrift durchforschen; so wird als dan der Geist Gottes einem jeden Liebhaber der Wahrheit was er zu glauben hat, und was recht uns wahr ist, schon ins Herz geben; ja so gar, man kan als dan demjenigen, was hernach einem jeden für recht, und wahr vorkommen wird ohn bedenklich, als dem Urtheil des H. Geistes nachfolgen.

Andr. O Conrad, Conrad, er redet viel schlimmer als der gute Bernard: Und ist daß was er da geredet, der Hauptgrund der Libertiner, nit aber der wahren Reformer Zeit Schiffbruch leiden. Gebe er nur acht.

Wir lesen. Joan. 6. v. 68. Daß Petrus auff keinen anderen Weg sich beruffen, als unmittelbar auff Christum selbst, und zu ihm persönlich gesprochen habe, zu wem wollen wir gehen / du hast die Wort des ewigen Lebens. Hierin hat Petrus wohl, und gar recht verfahren: Christus ware damalen noch in eigener Person gegenwärtig

wärtig : Er stunde seiner Lehr und Kirch noch persönlich vor ; und Petrus hat auß dem allerheiligsten Mund seines göttlichen Lehrmeisters selbst sein Lehr, sein Befehl, sein Befehl und Offenbarungen mit Ohren gehört, auch die Proben und untriegliche Zeugen seiner Gottheit, und die Thaten seiner Wunderwerck mit Augen gesehen es heisset derwegen. 1. Joan. 1. v. 1. & 2. Was wir gehört / und mit unseren Augen gesehen / und beschauet, und unsere Hand betastet haben von dem Wort des Lebens ; und das Wort des Lebens ist offenbaret worden / und wir haben es gesehen / und Zeugen und Verkündigen es euch.

So lang Christus auch noch auff Erden im Fleisch gewandelt, und selbst seine Lehr vorgetragen hat, ware freylich der Weg zu Petro und den anderen Apostelen noch nit nothwendig, sonder es konte ein jeder, wie Petrus, unmittelbar zu Christo gehen, und sagen, *Su wem wollen wir gehen / du hast die Wort des ewigen Lebens.* Nachdem sich aber Christus wider in den Himmel erhoben, und aufgehört hat persönlich auff Erden zu lehren, Petrum aber, und seine Apostolen zu seinen öffentlichen Zeugen, zur Bewahrung der Hinterlag seiner Lehr, und zu derselben dollmetzchen, lehreren, verkündigern, angeordnet, bestimmet, und hinterlassen, auch zu solcher Sendung, und Apostolischen Ampt dieselbe mit seinem Ansehen bekleidet, und ihnen die Krafft des H. Geistes verlyhen hat ; so überzeuget ja einen jeden die gesunde Vernunft, das man sowohl die Wahrheiten der durch Christum zur Prob seiner Gottheit verübten Wunderwercken, als auch der ausserordentlich Petro und den anderen Apostolen von Christo geoffenbarten Wahrheiten, und anvertrauten Lehr anders nit, als durch den Weg des rechtmässigen Zeugnuß der Apostelen, als der Werck-zeugen des H. Geistes, habe erlangen können, und sollen.

Es saget an ihr günstige Herren, wo ist für uns von jenen erstlingen des Glaubens Christi (welche von Natur eben als wir frey geböhren waren) irgentwo ein auß Wahr gemacht ? Wo ist ein anderes Fundament, oder ein anderer Weg zum Glauben gesetzt, auff den, welchen Christus angezeigt hat ? Oder ist villedicht nit Christus noch heut, und in Ewigkeit, was er gewesen ist der vor 1751. Jahren ? Oder ist etwa der Befehl Christi an die Apostolen zu Lehren, zu Predigen, und derselben Stimm, als wie die Stimm Christi zu hören, durch die Verfassung der H. Schrift neuen Testaments auffgehoben worden ? Mit nichten. So wird auch wohl niemand in dem Sinn kommen, daß er behaupten wolle, als ob der Weg der Zeugnußen, und der Unterwerffung gegen die Lehr und Aussprüche der Vorsteher nur in jenen ersten Zeiten gesetzt, und vorgeschrieben gewesen, und daß hiervon kein Grund oder Beweis einer, und derselbigen Nothwendigkeit für uns an heut angezogen werden könne ; nein, diese Meinung wäre außdrücklich wider die Wort Christi, welche herüber allen zweifel, und widerspruch gänglich aufheben, dan Christus hat den von Anfang vorgeschriebenen Weg des Zeugnußes, und der Unterwerffung gegen dasselbige, außdrücklich bis an das End der Welt verordnet, und zur Vortragung, zur Erklärung seiner Lehr, und so fort zur Wahrheit seines Glaubens ein unauffhörliches, authentisches, und mit seinem Ansehen bekleidetes, so zu Reden ewiges Zeugnuß der Vorsteher seiner Kirch bis an das End der Welt gestiftet, und vorgeschrieben.

Die ausdrückliche Wort Christi davon lesen wir bey dem H. Matthäo am 28. v. 18. 19. 20. Nämlich als Christus seine Apostolen, als seine öffentliche und authentische Zeugen und Lehrer seine neue Kirch auffzurichten, und zu regulieren gesendet hat, und zu diesem Ampt dieselbe mit seinem Ansehen und Gewalt versehen, so hat er zu ihnen nachfolgende Wort gesprochen: **Nir ist alle Gewalt gegeben im Himmel / und auff Erden; darum gehet hin / und lehret alle Völcker, und tauffet sie in Nahmen des Vatters / und des Sohns / und des H. Geistes / lehret sie all's was ich befohlen hab / und sehe / ich bin bey euch alle Tag bis zum End der W. le.**

Der d. u. liche und höchwichtige Verstand der Worten Christi (siehe ich bin bey euch bis ans End der W. le) könte die Apostolen mit allein angehen, indem sie nit bis ans End der Welt gelebt haben, sonder durch einen zeitlichen Hintritt von von der Welt abg. s. h. i. d. e. n. ; es könten die Apostolen auch so gar noch bey ihrent Leben ollein darzu nit genug und hinreichend seyn; dan als die Kirch Christi einen ungemeynen Zuwachs gewönnen und sich außbreitete, so vermogten die Apostolen allein nit das Werck des Apostolischen Dienst überall selbst und in eigener Person anzuführen und zu bestreiten, folglic ist gang klar und ohn Zweifel, daß diese Wort in der Person der Apostel, so wohl für ihre erste Befehlshaber und Verwalter, als auch für die fernere Nachfolger in dem Apostolischen Ampt bis ans End der Welt deutlich und außdrücklich von Christo seynd außgesprochen worden.

Gleichwie dem nach alhier Christus den Apostolen auff alle Tag ihres Lebens seinen unabw. e. i. c. h. l. i. c. h. e. n. Bestand versprochen und versichert hat, also hat er hierin gleichfalls gang unzweiffelhaft und unwidersprechlich verheissen und zugesagt; daß dieser sein unauffhörlicher Bestand mit seinem Ansehen und Gewalt auff die ordentliche Nachfolger der Apostolen, und auff die in ihrem Apostolischen Ampt ihnen ordentlich und Authentisch folgende Vorsteher seiner Kirchen gelangen, auch in unverrückter Ordnung der Nachfolg von einem Geschlecht zum anderen fortgesetzt; und bey seiner Kirch zu derselben Regierung alle Tag, keinen außgenommen, bis an das End der Welt verharren und solle. Dieses ist der offenbare und gewisse Verstand der Worten Christi, es kan und mag auch kein anderer seyn.

Was s. ä. g. e. n. aber nun diese Warheiten anders, als die Apostolen seynd zwar verstorben, sie haben außgehört ihre Apostolische Gewalt und Ansehen, ihr Apostolisches Ampt und Dienst selbst persönlich zu verwalten, und die Wahrheit der Lehr und des Glaubens Christi als verordnete Vorsteher und öffentliche Verkünder persönlich zu bezeugen; aber das Apostolische Ampt, Ansehen und Gewalt, das öffentliche und Authentische mit dem Ansehen und Bestand Christi, bekleidete Zeugnis der Wahrheit, der Lehr, des Glaubens Christi ist keines wegs mit den Apostolen gestorben, es hat nit außgehört, und hat nach den Worten und Verheissungen Christi nit außhören kömen, sonder wie es durch den Dienst und Verhaltung der Apostolen auff ihre verordnete Nachfolger übertragen worden und gelangt ist; also muß solches in d. r. w. a. h. r. e. n. Kirchen Christi von einer Nachfolg zu der anderen und von Geschlecht

zu dem anderen in unterbrochener Ordnung beständig erhalten, und bis ans End der Welt unverrückt fortgesetzt werden.

Diese Nachfolger nun ihr liebe Herren, diese Vorsteher der Kirchen, welche den ungezweifelten Beystand des H. Geistes haben, müssen wir anhören, wan wir Christum folgen wollen: Nirgend, nirgend seynd wir auff eine Private Durchforschung der Bibel verwiesen worden, und da die Catholische diese Lehr Christi als unfehlbar einbsig nachfolgen, und in dem Mund der Vorsteher der Kirchen den Mund Christi anhören (wer euch höret, der höret mich) können sie unmöglich in Glaubens-Sachen irren. Was wollet ihr arme Leuth dan mit eurer eigener, eigenfinziger Durchforschung der Bibel aufrichten! nit diese, sonder die unterwürffliche und gehorsame Anhörung und Auflegung der Vorsteher der Kirchen ist befohlen, und weil ihr von dieser halbsittariger Weiß abgewichen, seyd ihr in die jämmerliche Irthumen und die unter euch selbst schändlichste Trennungen verfallen.

Bernard. Es will mir aber auß dem Kopff nit, daß der H. Geist einem Privat-Menschen eben so wohl sein Licht in Lesung der H. Schrift mittheilen könne, als auch den seyn wollenden Vorsteheren der Kirchen.

Andr. Warum hast du dir solche Grillen in den Kopff gemacht! freylich kan der H. Geist auch einen Privat-Menschen in Lesung der H. Schrift erleuchten, und führen: aber wer kan sich auff solche innerliche Führung und Eingebung des H. Geistes mit Wahrheit beruffen? Und dieses mercke wohl Bernard, weil es auch schon vorhin gesagt. Sehet man nit, daß diejenige durchgehends, welche ein innerliches Licht, Führung und Leitung des H. Geistes in Lesung und Auflegung der Schrift fürwenden, ihnen am meisten Theil widersprechen? Es rieffe Luther, es rieffe Calvin, es rieffen Melanthon und Schweneckfeld, es rieffen Bucer und Decolampadius, es rieffe Menno, ja es rieffen vor wenig Jahren die verdammliche Schwerm-Geister zu Ronsdorff auffm Berg Zion, sie würden vom H. Geist geführet und geleitet, dieselr gebe ihnen in Durchlesung der H. Schrift eben dasselbig ein, was sie vortragen, ist es nun aber wohl möglich, da sie untereinander so grob sich widersprechen, und einer zur Linken, der ander zur Rechten herauß will, daß diese Würckungen und ihnen wie Tag und Nacht widersprechende Lehren vom H. Geist entspringen? wer darff dieses ohn die höchste Gottes-Lästerung bejähren? muß er nit vielmehr g. wiß seye, daß solche widerwärtige Anleitungen und Erleuchtungen Werck seynd eines bösen, schwarzen Irgeistes oder des Teuffels! müßet ihr Herren dieses nit selbst gestehen? Ey warum seyd ihr dan so nährisch, daß ihr euch einbildet, einjeder Einfall, der euch in Lesung der Schrift vorkommet, seye ein sonder bahre Erleuchtung Gottes? Erweget dieses was reifflicher ihr liebe Herren, und die nährische zu schädliche Einbildung von einem Privat-Geist und Anführung desselben wird auß eurem Kopff verschwinden.

Bernard. Das werd ich thuen, dan ich mercke, daß du verständig redest.

Andr. Noch mehr hiervon euch zu überweisen: Es bleibt unstreitig, Christus hat nach seiner Auffahrt am 5 Pfingst-Tag seinen H. Geist über die Apostolische Versammlung für die ganze Welt herab gesendet: jedoch müste derselbe den anderen neu

zu bekehrenden erst durch den Apostolischen Dienst der Lehr, Unterweisung, Predig und durch die H. Sacrament von den Apostolen, als Dieneren Christi und Verwalteren der Geheimnissen Gottes zu Theil werden. Nun aber wird einem jeden der H. Geist dessen Gnaden und Gaaben nur mitgetheilet Eph. 4 v. 7 nach der Maas der Gaab Christi, und nach der Erforderung seines Ampts, worinnen er von Gott gesetzt ist. Derwegen Paulus sagt 1. Cor. 12. Seynd wohl alle Apostel? Seynd alle Propheten? Seynd alle Lehrer? Woher hat dan unter euch der Rauffmann, der Bier-Bräuer, der Fleischhacker, der Schuester, der Schreiner und Tischmacher und andere Versicherung, daß sie in Lesung der H. Schrift vom Geist Gottes geleitet und unterrichtet werden? Seynd sie Apostolen? Seynd sie Propheten? Seynd sie Lehrer?

Ist es nit ferner ein ganz unstrittige Wahrheit, daß die Gnad des Geistes einen jeden durch die Rührung des Herzens, und durch die Erleuchtung des Verstands zu dem seligmachenden Glauben nothwendig seye, derwegen auch Gott dvrum inständigst anzusehen ist? Lesen wir auch nit nebst diesem den außdrücklichen Befehl Christi. Matth. 18. Luc. 10. Daß wir seine Kirch hören sollen? Sagt nit Paulus Rom. 10 v. 14. Den Glauben haben wir auß dem Gehör. Muß dan auch nit der Will des H. Geistes seyn, daß, wan wir an seiner Gnad Theil haben wollen, wir das von Christo angeordnete und mit dessen und des H. Geistes Beystand bekleidete Zeugnis und Urtheil der Kirchen anhören, und derselben, wie es durch den H. Geist vorgeschrieben ist Hebr. 13. v. 17 gehorsamen und unterthänig seyn sollen?

Erhellet herauß nit, daß der Geist nit einem jeden sein innerliches Liecht mittheile, sonder ein jeder bekomme solches durch das Gehör auß dem Mund der Kirchen?

Indem nun also offenbar ist, daß wir bey Durchforschung der Schrift das Zeugnis des H. Geistes nit zu gewarthen und zu hoffen haben; indem alsdan ein jeder bey seiner Durchforschung der Schrift der Krafft und Blick seiner eigener Vernunft lediglich überlassen würde: Wie soll dan unsere Vernunft die Wahrheit geschehener Thaten und Offenbarungen in sich selbst suchen und finden? Und wie soll die natürliche Vernunft zum Begriff und Untersuchung übernatürlichen Wahrheiten geschickt seyn?

Wan Christus der Herr bey Anbegin der Christenheit die Fähigkeit eines jeden Vernunft zur Maas seiner Schuldigkeit und zur Maas des seligmachenden Glaubens gesetzt hätte, und wegen des Glaubens von einem jeden nichts mehr erfordert, als so weit der Begriff seiner Vernunft sich in lesung der Bibel erstrecket, was würde wohl für ein seltsame Glaubens-Schul auß der Kirchen Christi entstanden seyn? Wir Menschen werden alle von Natur frey gebohren, nach der Fähigkeit unserer Vernunft, und nach dero Kräften zu urtheilen und zu schließen: Die Natur machet also in Ansehung der natürlichen Erkantnissen und Vernunft-Schlüssen keinen Menschen dem anderen unterwürffig; sie haltet auch niemand an, daß er eines andern Meynung beyfallen, oder derselben folgen müsse; dennoch würden diese, welche von Natur vor anderen mit herrlicheren Gaaben außgezieret, und mit einem durchtringendem Verstand versehen, den sie durch ihren Fleiß und Erfahrung

noch mehr geschärffet, und zu tiefßen Erkantnissen und trefflichen Erfindungen noch geschickter gemacht hätten, sich vor anderen einen Vorzugs Recht zulegen, umb sich und ihren Meinungen ein sonderbares Ansehen zu wegen zu bringen trächten: andere hingegen würden ihre Meinungen behaupten, und über das Recht ihrer Freyheit in diesem Stuck keinem anderen einen Besitz einräumen, noch Grund fassen lassen wollen = Auf diese Art aber würden in kurzer Zeit mehr unterschiedene und einander be-
 streitende Philosophische Glaubens-Schulen und Secten sich auffgeworffen haben, als das ganze Alterthum Philosophen und Weltweisen gezehlet hat. Und folglich hätte es anders nit geschehen können, als das alles des Glaubens wegen in eine weit ärgere Verwirrung gerathen wäre, als immer die Verwirrung der Sprach bey dem Babylonischen Thurm-Bau hat seyn können. Durch welche Mittel aber hätte diesem Unwesen sollen oder mögen gesteuert werden? und was würde es wohl nach Verlauf etlichen Jahr hundertten für ein wunderliche Haußhaltung gegeben haben?

Es kan also in der That niemand beweisen, daß Christus jemahlen befohlen habe, daß ein ieder mit dem eigenen Vlicken seiner Vernunft, die von den Apostolen gepredigte Warheiten nachforschen und erkennen solte, oder daß er keinen anderen Weg zur Erkantnus der Warheit des seeligmachenden Glauben gelangen zu können gezeigt habe: welches aber ist dan dieser für alle Menschen bequämer durch Christum von Gott gezeigter und vorgeschriebener Weg? Es ist kein ander, als (wie gesagt) di Gefangen-Nehmung alles Verstandes zum Gehorsam Christi 2. Cor. 10. v. 5. Das ist der Gehorsam und Unterthänigkeit gegen das Zeugnis, und den Ausspruch der Vorsteher der Kirchen. Diesen hat Christus hierzu seinen Beystand versprochen bis an das End der Welt, und hat uns befohlen dieselbe zu hören, als wie ihn selbst. Dieser Weg ist auch allein der unendlichen Weißheit des eingefleischten Worts Gottes, als einem unendlichen weisen Baumeisters gemäß: dan es würden ja erstlich, ohn solche Regul des Gehorsams in Glaubens-Sachen nimmer ein Einigkeit, auch keine Kirch und Gemeinde bestehen können, sonder es würden ohn die Schrancken solcher Unterthänigkeit allen einreißenden Fehleren und Irrthumen die Thoren Angel weit offensterhen, wie (leider) die Erfahrung schon zu viel bezeuget. Zum anderen obschon die Geheimnissen des Christlichen Glaubens den Begriff des menschlichen Verstands noch so weit übersteigen, so ist gleichwohl die demüthige Unterwerffung und der vorgeschriebene Gehorsam gegen das Zeugnis und den Ausspruch der Vorsteher der Kirchen ein ganz leichter und für alle Menschen so wohl Gelehrte als Einfältige bequämer Weg.

Hätte man diesen Weg gehalten, ja hielt man selbigen annoch zu jehigen Zeiten, so sähe man den jämmerlichen Schwarm so vieler Irrthumer in unserm lieben Teutschland nit: So bald man von dem Urtheil der Vorsteher der Kirchen in Glaubens-Sachen abgewichen ist unter dem Schein des reinen Worts Gottes, da ist man auch von der wagrer Lehr Christi und der Kirchen abgefallen, in Streit und Uneinigkeit gerathen und in unsägliche Abweg von der Warheit verleitet worden: einer lauffet nach Orient, der ander nach Occident, dieser haltet es mit Luther, jener mit Calvin, dieser mit Melanthon, jener mit Schwencfeld, einer mit Menno, der ander mit

Bucero, einer mit Beza, jener mit Decolampadio. Alle unter dem Vorwand des reinen Wortes Gottes haben ihre Anhänger, ja ihr Lutherische selbst, da man sich die Freyheit über die H. Schrift, über deren Verstand zu urtheilen eigenmächtigen Weise angemasset hatte, seyd ja unter euch selbst zertrennet und mit unterschiedener Meinung in Religions- und Glaubens-Sachen also überströmt worden, daß bald so viel neue Lutherische Religionen seynd, als Dorffschafften im Lutherthum: Daß D. Schlüsselberg in der Vorrede seiner Calvinischer Theologie Num. 4. und 8. die Babilonische Confusion des Lutherthums in der Lehr, die vielfältige Secten und Schwärmerereyen, welche unter den Lutherischen entstanden, so mannigfalt und all-gemein hältet, daß viele Lutheraner dardurch in Zweifel gerathen, wo die wahre Bekenner der Wahrheit seynd / Item an welchem Orth die wahre Kirch Gottes seye: Ja es seye durch Abfallen / durch die mancherley Meis-nungen, durch die Bemäntelung / Verkehrung / Untreu / und Still-schweigen so weit kommen / daß kaum ein Bruder / ein Collega dem ande-ren, eine Kirch der anderen trauen mögte / weilen ihr Glaub mit öffent-lich und aufrichtig bekant ware.

Nach diesem allem frage ich euch Herren, wer nun für allen hat das rechtemahl ge-troffen? Wer unter allen hat am besten die Schrift aufgelegt? Alle ruffen Ich, Ich, Ich und keiner da noch (indem es unmöglich) hat das reine Wort Gottes; Wie vergeblich schmeichlet ihr euch dan mit dem Nahmen des reinen Wortes Gottes? Wie lasset ihr euch so jämmerlich bethören von euren Predigern, die da immer ruffen, wir haben das reine Wort Gottes, und dessen in Ewigkeit kein Verweiß beybringen kön-nen, auff solches leere und falsche Schreyen und Plauderen wollet ihr eur Seeligkeit bauen? Da doch geschrieben ist, Ohn Glaub ist es unmöglich Gott zu gefallen? Das ware viel zu vermaßen gehandelt in einem so wichtigen Geschäft.

Zwente Frag

Ob sie (wan die Catholische Kirch getret hat) eine bessere Religi-on oder besseren Grund ihrer Religion haben / und beweisen können als aller vorige auch von ihnen selbst verdamnte Ketzer und Schwärmer gehabt haben?

Andr. So sehet ihr Herren dan, daß ihr wegen eurer vorgeschickten Bibel, und derselben Durchlesung und Auslegung für euch nit die geringste Sicherheit eines wahren göttlichen Glaubens haben könnet, sonder immerhin auß einem Irrthum in den an-deren fallen müßet, so lang ihr eure eigene Meinung, und Urtheil der Meinung, und Urtheil der ganzen Apostolischen Kirchen vorziehet, und von derselben abgetrennet bleibet, nun entsteht herauß ein andere Frag, welche ihr bey euch wohl zu überge-ben hat. Hat die Catholische Kirch könne irren, und fehlen, oder nit?

Bern. Freylich hat sie gefehlet, und ist in grobe Irrthum verfallen, wie bey uns Evangelischen für gewiß gehalten wird.